№ 242.
Zweites Blatt.

Die Darmstädter Zeitung erscheint täglich zweimal (Sonntags und Montags einmal), und liefert in Darmstadt vierteljährlich 4 Mark 50 Pf., mit Bringerlohn 5 Mark, bei den Postanstalten incl. des Postaufschlags 5 Mark 75 Pf. pro Vierteljahr excl. Bestellgebühr.

Darmstädter Zeitung.

1875.
Mittwoch, 1. Sept.

Für Anzeigen wird der Raum der fünftheiligen Petitzeile mit 20 Pfennigen, (bei mehr als dreimaliger Einrückung mit 20% Rabatt) berechnet. — Dieselben werden in Darmstadt von der Expedition, Rheinstraße 14, angenommen.

Verantwortl. Redacteur: Ernst Wörner. — Verlag: Invaliden-Anstalt. — Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. — Expedition: G. Jonghaus'sche Hofbuchhandlung, Verlag.

Deutsches Reich.

□ **Darmstadt**, 31. August. J. J. G. K. H. H. Prinz und Prinzessin Carl und Prinz Wilhelm sind heute Nachmittag von Reichenhall wieder dahier eingetroffen.

Berlin, 29. Aug. In verschiedenen Landestheilen sind die Regierungen auf die Feuergefährlichkeit der ländlichen Wohnhäuser aufmerksam geworden und es stehen in Folge dessen Maßregeln zur Verhütung der zu befürchtenden Schäden zu erwarten. Bei Neubauten oder Umbauten sollen bereits besondere Dispositionen der Localbehörden getroffen sein, in deren Grenzen allein die Ausführung solcher Bauten gestattet wird. — Die Instructionen für die Erhebung der Klassensteuer erweisen sich noch immer als lückenhaft und es wird somit eine Ergänzung derselben zu unabweisbarer Nothwendigkeit. So ist es hier in Berlin in der letzten Zeit vielfach vorgekommen, daß Hauswirthe sich geweigert haben, die Listen zur Aufnahme des Personenstandes in ihren Häusern coursiren zu lassen, weil sie behaupteten, der Magistrat sei hierzu verpflichtet. In diesen Fällen ist es nothwendig geworden, die Aufnahme Seitens besonderer Beamten bewirken zu lassen und die Kosten dafür von den säumigen Wirthen einzuziehen, denen das Gesetz die betreffende Erhebung zur Pflicht macht. (C. Ztg.)

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Wien, 30. August. Die „Politische Correspondenz" bringt folgende Nachrichten: Von unterrichteter Seite, welche den Ereignissen in den slavischen Provinzen der Türkei und den zwischen diesen, Montenegro und Serbien bestehenden lebhaften Wechselbeziehungen in vollkommen objectiver Weise beobachtend nahe steht, geht uns über die Haltung Montenegro's folgende Mittheilung zu: Es kann länger einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß Montenegro gegenüber der Insurrection in der Herzegowina eine sehr zweideutige Rolle spielt. Der Angelpunkt, um welchen sich das Diplomatisiren der leitenden Politiker in Montenegro dreht, ist der zweifache Verkehr, den sie nach den diametralsten Richtungen, die in der schwebenden Angelegenheit des Tages von Belang sind, mit aller Lebendigkeit pflegen.

Es ist erwiesen, daß Montenegro mit der Pforte Verhandlungen führt, welche die fernere Aufrechthaltung seiner Neutralität zum Gegenstande haben. Aus diesen Verhandlungen geht ebenso unzweideutig hervor, daß es gegen Concessionen territorialer Natur sich zur weiteren Aufrechthaltung seiner bisher nur den nordischen Großmächten zugesagten Neutralität auch der Pforte gegenüber zu verpflichten geneigt ist.

Die neben diesen Negociationen mit der Pforte einherlaufenden Verhandlungen mit den Herzegowiner Insurgenten bezwecken nicht nur die Hoffnungen derselben auf eine baldige wirksame Parteinahme Montenegros für ihre Sache und die Sympathieen der Herzegowina für Montenegro wach zu erhalten, sondern auch durch Hilfeleistung auf Umwegen und starke Beeinflussung der einzelnen Führer der Insurgenten die Leitung der insurrectionellen Kriegsoperationen womöglich allein und ausschließlich in eigener Hand zu behalten.

Auch gegenüber den Vorgängen in Serbien und der dort an den Tag getretenen Interventionslust nimmt Montenegro eine scharf beobachtende Stellung ein, die nicht wenig von dynastischer Eifersucht beeinflußt wird.

Wie nun als positiv gelten darf, hängt die mehrmals eingetretene Vertagung des von den Insurgenten wiederholt beabsichtigten Angriffes auf Trebinje mit den erwähnten Einwirkungen der Politik zusammen.

Ljubobratics, welcher neuerer Zeit die Insurgenten vor Trebinje befehligt, wird allseitig als nur den montenegrinischen Einflüssen folgend betrachtet.

Die entgegengesetzten Pole, um welche sich die montenegrinische Politik bewegt, werden noch aus anderen Fakten klar, für die erst jetzt das rechte Verständniß gewonnen wurde. Während einerseits bei Goransko, Kerstaz und in anderen kleineren Affairen in demselben Actionsraume fast ausschließlich Montenegriner fochten, ist es hingegen erwiesen, daß Montenegro den nahen Fall der kleinen türkischen Festung Niksic, deren Capitulation wegen Hungers jeden Augenblick zu gewärtigen war, dadurch vereitelte, daß es dieselbe über die durch den District von Bielopavlusch, somit über montenegrinisches Gebiet führende Straße, verproviantiren ließ.

Einen weiteren Beitrag zur Illustrirung der montenegrinischen Politik liefert die Thatsache, daß der bereits öfter genannte Schwiegervater des Fürsten von Montenegro, Petar Bukotic, anläßlich der Versammlung von Kossierovo die Insurgentenchefs interpellirt hat, ob sie im Falle einer Befreiung der Herzegowina mit Hülfe Montenegros, zu welchem Zwecke letzteres 15,000 Mann mobilisirt habe und concentrirt halte, den Anschluß der Herzegowina an Montenegro zu unterstützen gewillt seien? Es scheint nicht, daß die Führer der Insurgenten sich mit einer Beantwortung dieser Interpellation beeilt haben, und ist jedenfalls die in den letzten Tagen in einigen Blättern verbreitet gewesene Nachricht über die Ausrufung des Fürsten von Montenegro zum Oberhaupte der aufständischen Bewegung als eine verstylte anzusehen.

— Vom Insurrectionsschauplatz in der Herzegowina meldet die „Politische Correspondenz": Wie bereits letzthin signalisirt wurde, sind türkische Truppen zum Entsatze von Trebinje im Anmarsche. Die zerstreuten Insurgenten, davon unterrichtet, wollen Ljubobratic zum Angriffe zwingen, welcher heute (30.) vor Trebinje aus Kossierovo erwartet wird.

Das türkische Grenzblockhaus „Drieno", in dessen starke Mauer die belagernden Insurgenten mit ihrem einen Geschütz nicht im Stande waren, Bresche zu schießen, wird von den Insurgenten nur mehr zernirt, und erwarten letztere den Fall desselben von dem darin herrschenden Wassermangel.

Mehmet Ali Pascha, welcher das Commando der türkischen Truppen in Mostar übernehmen sollte und schon auf der Reise dahin begriffen war, mußte in Folge aus Konstantinopel erhaltener telegraphischer Weisungen auf halbem Wege umkehren. Er traf vorgestern (28.) wieder in Ragusa ein und ist gestern nach Antivari abgereist. In Antivari selbst finden in diesem Augenblicke ziemlich starke türkische Truppenausschiffungen statt, die darauf hindeuten, daß die Pforte auch der Situation in Albanien nicht sonderlich traue.

— Dieselbe Corr. berichtet von der Insurrection in Bosnien: Am Verbas und bei Drasfeniec soll es vorgestern den ganzen Tag zu ziemlich heftigen Kämpfen zwischen bosnischen Aufständischen und türkischen Truppen gekommen sein, die, wie Meldungen aus slavischer Quelle behaupten, für die Türken ungünstig ausgefallen wären. Als Beweis für letztere Behauptung wird darauf hingewiesen, daß türkische Soldaten auf österreichisches Gebiet zu flüchten gezwungen wurden, woselbst sie von den croatischen Behörden entwaffnet wurden.

Dieser Meldung gegenüber erfahren wir von guter Seite, daß die Flüchtlinge auf österreichisches Gebiet keineswegs Türken, sondern vielmehr von letzteren vor sich hergetriebene bosnische Insurgenten seien, welchen bei ihrem Uebertritte nach Croatien die Waffen abgenommen wurden.

Frankreich.

†† **Paris**, 30. August. Zu den Ereignissen im Orient bemerkt der „Temps": Vom Standpunkte der Menschlichkeit und im Interesse geringeren Blutvergießens muß man wünschen, daß die von den Mächten angekündigte Action bei den Aufständischen Erfolg habe. Vom politischen Standpunkte scheint dieser Erfolg nicht nothwendig, denn der Aufstand muß, sobald er isolirt bleibt, unterliegen. Was die Türken sich noch am besten erhalten, ja sogar erheblich vervollkommnet haben, das ist ihre Wehrkraft, ohne diese hätten sie in der That ihr letztes Mittel gegen das Schicksal verloren. Die fremde Intervention würde dann eine Nothwendigkeit werden und könnte, Europa mag es wollen oder nicht, nur der Anfang der Theilung sein; denn wenn der Fremde einmal eingedrungen ist, könnte er sich nicht mehr zurückziehen. Indeß dieser äußerste Fall ist, wie es scheint, nicht zu befürchten; die Pforte hat mehr Streitkräfte, als sie für den Augenblick braucht, und wenn sie im Anfang nicht mehr davon entwickelte, so geschah es aus Sorglosigkeit und weil die Communicationsmittel durch ihre Schuld zu wünschen lassen. Was die Thätigkeit der Mächte in Konstantinopel betrifft, so wird sie von einem gewissen Erfolg begleitet sein. Mögen die Insurgenten die Waffen niederlegen oder entwaffnet werden, die Pforte wird eine Enquete einleiten und Reformen anordnen. Sie wird nicht umhin können, dies zu thun, und man darf sogar ihren guten Willen nicht bezweifeln. Problematisch ist nur die Wirksamkeit dieses guten Willens, die Fähigkeit und Stärke, den angeordneten Reformen Leben und Dauer zu verleihen. Seit Reschib Pascha sind schon viele Verbesserungen in der Türkei umsonst zum Gesetz erhoben worden. Wenn die türkischen Staatsmänner es so einrichten können, daß es diesmal anders wird, werden sie ein gutes Werk thun; denn es ist hohe Zeit. Sie können sich nicht verhehlen, daß die schlimmen Anzeichen sich mehren. Der Glaubenssatz von der Integrität des türkischen Reichs stößt auf immer mehr Ungläubige. Jetzt, nur zwanzig Jahre nach dem Krimmkrieg und wenige Jahre nach dem Hinritt Lord Palmerstons, scheint auch England sich mit dem Gedanken der Verstückelung vertraut zu machen. Diese plötzliche Bekehrung der englischen Presse bekundet in erschreckender Weise, wie viel Boden die Türkei in der öffentlichen Meinung Europas verloren hat. Aber gleichzeitig läßt das von der „Times" empfohlene Aushilfemittel erkennen, wie wenig die Frage noch reif ist und wie schwer es Europa wäre, an die Stelle des Bestehenden, welches zusammenzubrechen droht, etwas Anderes zu setzen. Die Racen und Bekenntnisse sind in Bosnien zu gemischt, als daß man dort ein Fürstenthum nach dem Muster Serbiens oder Rumäniens errichten könnte. Wäre das Fürstenthum ein türkisches, so könnte es sich nur durch den Schrecken behaupten und die Lage der Christen wäre noch schlimmer als jetzt. Sollte es ein christliches sein, so würde es wahrscheinlich einen furchtbaren Vernichtungskrieg der Christen gegen die Muselmänner eröffnen. Viel sicherer wäre es, Bosnien Oesterreich zu geben, aber Oesterreich scheint aus guten Gründen nach dieser Erwerbung nicht das geringste Verlangen zu tragen. Es ist also ein Glück, daß die Frage einer solchen Losreißung für jetzt nicht gestellt wird; sie wäre kaum leichter zu entscheiden, als die Frage des ganzen türkischen Reiches überhaupt. Freilich ist auch nicht abzusehen, wie man in der Zukunft plötzlich ein wirksames Heilmittel entdecken könnte. Aber wenn man auf der einen Seite die Aussicht auf unberechenbare Verwicklungen, auf der anderen dagegen die Möglichkeit einiger Jahre Frieden hat, scheint es doch sicherer, diese letztere Möglichkeit vorzuziehen. Frankreich zumal, welches seine Periode der inneren Sammlung noch nicht überwunden hat, kann sich nur freuen, die große Endkrise vertagt zu sehen.

Italien.

J. **Rom**, 29. August. S. M. der König ist gestern aus Valsavarenche in Turin angekommen und der Kronprinz Humbert ist heute früh in Neapel eingetroffen.

Wie uns mitgetheilt wird, soll das angekündigte Consistorium entweder am 24. oder am 27. September stattfinden.

Eine sonst gewöhnlich gut unterrichtete Römische Zeitung hat gemeldet, der General Cajanova, der Befehlshaber der Truppen in Sicilien, befinde sich seit einigen Tagen in Rom und habe bereits mehrere Conferenzen mit den Ministern gehabt, um einen neuen Plan zur Unterdrückung des Räuberunwesens auf der Insel zu verabreden. Diese Notiz ist vollkommen aus der Luft gegriffen und der General Casanova hat gar nicht daran gedacht, nach Rom zu kommen.

Rußland.

Ueber den Aufstand in Khokand sagt die „Pol. Corr." Wie uns aus Petersburg unter dem 26. August mitgetheilt wird, hat das dortige Kriegsministerium vom Generallieutenant von Kauffmann aus Taschkend folgendes Telegramm (ohne Datum) erhalten:

Im Khanat Khokand ist der Aufstand ausgebrochen. Die Truppen des Khan sind zu den Insurgenten übergegangen. Khan Chudojar ergriff die Flucht. Unsere Gesandtschaft deckte die Flucht des Khans sammt seiner Familie nach Chodschent mit Hilfe von 15 Kosaken und einiger Dschigiten. Die Insurgenten verfolgten die Flüchtlinge, worauf unsere Soldaten auf die Angreifer Feuer gaben. Bei dieser Gelegenheit wurden auf unserer Seite 2 Dschigiten getödtet. An der Spitze des Aufstandes steht Abder-Rhaman-Autobaczi, welcher den Dschehad (Kampf für den Glauben) verkündete. Abder-Rhaman bereitet sich zum Vormarsche und entsendete Emissäre in die von uns unterworfenen Ortschaften.

Aus Stadt und Land.

□ **Darmstadt**, 31. August. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Haupt- und Residenzstadt Darmstadt ist Banquier Otto Wolfstehl dahier mit 29 Stimmen gegen 24, welch' letztere Gutsbesitzer George in Bidesheim erhalten hat, gewählt worden.

× **Darmstadt**, 1. Sept. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit haben Mitglieder des hiesigen Oekonomenvereins auf deßfallsiges Ersuchen dem Comite für die Nationalfeier des 2. September neun Fuhrwerke zur unentgeltlichen Beförderung gestellt, welche im Laufe des heutigen Tages die Straßen der Stadt besuchten und freiwillige Beiträge an Brennmaterial für das für heute Abend projectirte Freudenfeuer in Empfang nehmen werden.

—ch. **Wohnbach**, 31. Aug. Am Sonntag den 29. August dieses Jahres wurde das Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins zu Wohnbach, Kreis Friedberg, in Gegenwart von 16 Militärvereinen der Umgegend und unter größter Theilnahme der Ortsangehörigen, welche durch Ausschmückung der Gebäude, Straßen und der Feiberstunde ꝛc. das ihrige gethan hatten, in solenner Weise begangen. Nach roger Betheiligung an dem entsprechenden Morgengottesdienste zog man vom neugeschaffenen Münzenberger Thor aus auf den Festplatz, wo in sinniger Anrede eine Festjungfrau die Uebergabe der Fahne, die von den Frauen und Jungfrauen dem Vereine geweihmet worden ist, vollzog. Nach mehreren Lebehoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog und Prinz Ludwig, als Protector der Vereine, vollzog der Festredner des Tags, Pfarrer Blumhof, die eigentliche Fahnenweihe.

Nach sodann erfolgendem Tanz und munterer Unterhaltung bildete ein Feuerwerk den Schluß des Festes.

Verschiedenes.

Nürnberg, 27. August. (12. deutscher Juristentag.) Der Eröffnungsabend gestaltete sich durch den Umstand, daß der gegen Mitternacht eingetroffene Justizminister v. Fäustle sich noch im Museum einfand, zu einer sehr angregten Eröffnungs-Morgenstunde. In dem großen Saale des Rathhauses, der durch Albrecht Dürer's Wandgemälde, besonders den Triumphzug Maximilians, so herrlich geschmückt ist, begann gestern bald nach 9 Uhr die erste Plenarversammlung. Auf Dr. Schwarze's Vorschlag wurde Professor Gneist zu dem schon lange Jahre innegehabten Vorsitz wieder berufen. Dieser begrüßte zunächst den als Vertreter Sr. Majestät des Königs erschienenen Minister v. Fäustle, dessen hervorragenden Antheil an der deutschen Rechtsentfaltung er rühmend hervorhob und der zum Ehrenpräsidenten der Versammlung ernannt wurde. Hr. v. Fäustle begrüßte in schwungvoller Rede den Juristentag im Namen des Königs, der an den Besprechungen desselben den regsten Antheil nehme. Als Vicepräsidenten berief der Vorsitzende die HH. Präsidenten Drechsler aus Leipzig, Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Jacques aus Wien, Oberstaatsanwalt Hohenadel und Bürgermeister v. Stromer von hier. Nachdem sodann die Berathungsgegenstände an die Abtheilungen verwiesen worden waren, erstattete Justizrath v. Wilmowski den Bericht über die Rechtsentwicklung in Deutschland seit dem letzten Juristentage, der auch im Abdrucke unter die Mitglieder vertheilt wurde und ein höchst interessantes Bild der deutschen Rechtsbewegung bietet. Mit dem Finanzberichte des Rechners und der überschüssischen Mittheilung verschiedener Einkünfte, unter denen wir nur eine sehr warme Einladung des Gemeinderaths der Stadt Salzburg erwähnen, welche den nächsten Juristentag in ihren Mauern abgehalten zu sehen wünscht, schloß die Plenarversammlung. Von den Abtheilungen beschäftigt sich Abtheilung I. und II. mit der Frage, ob es wünschenswerth und ausführbar sei, das eheliche Güterrecht für ganz Deutschland durch ein einheitliches Gesetz, und auf welcher Grundlage zu codificiren. Es lag eine Reihe von Gutachten vor, über welche Oberappellationsrath Becker (Oldenburg) und Präses Albrecht (Hamburg) referirten. Die Frage wurde nach spannender Debatte in ihrem Hauptpunkte bejaht, dagegen das zu wählende System offen gelassen. Abtheilung III behandelte die Frage, ob im Falle der Freisprechung (oder der Nichterhebung der Anklage) für die Untersuchungshaft eine Entschädigung gewährt werden solle. Der Referent Dr. Jacques gelangte in längerem Vortrage zur Bejahung der Frage, wobei er jedoch eine Reihe von Ausnahmsfällen (erweislich lügenhafte Angaben, Collusions- oder Fluchtversuche ꝛc.) zulassen wollte, wogegen Professor Schlüge Uebergang zur Tagesordnung, Oberstaatsanwalt v. Lauen (unterstützt von Geh. Oberjustizrath Meyer) Beschränkung jener Pflicht auf den Fall erweislicher Unschuld, Stadtrichter Rudolf den Antrag proto beantrag, es sei in allen Fällen Entschädigung nach Maßgabe der gemeinrechtlichen Schadenspflicht zu leisten; allein es wurden schließlich alle Anträge abgelehnt, der des Referenten übrigens mit einer nur durch itio in partes constatirten Mehrheit von einer Stimme. In der IV. Abtheilung hielt Professor Dr. Gneist einen glänzenden Vortrag über rechtliche Natur, Zulässigkeit und Verhandlungsform der Verwaltungsjuridiction, in welchem er zu dem Ergebniß gelangte, daß die umfassende Organisation dieses Zweiges der Staatsthätigkeit einem dringenden Bedürfnisse entspreche. Ritter v. Stißing (Linz) gelangte als Correferent zu demselben Ergebnisse, welchem dann auch die Abtheilung beistimmt.

Der Nachmittag und Abend war dem von der Stadt veranstalteten prächtigen Gartenfeste in der Rosenau, einem inmitten eines großen Teiches gelegenen Vergnügungsorte im Westen der Stadt, gewidmet. Treffliche Musik, ein guter Stoff, ein kleiner, der jungen Welt gebotener Ball in einem schön geschmückten offenen Pavillon, endlich ein in allen seinen Theilen sehr gelungenes Feuerwerk bildeten das Programm, dessen Durchführung durch herrliches Wetter über alle Erwartung unterstützt wurde. Zu den Mitgliedern des Juristentags und ihren Angehörigen gesellten sich eine große Zahl von Freunden und Fremdinnen der Versammlung und ihrer Vergnügungen, so daß ein paar Tausend fröhlicher Menschen in

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1875-Bd-2/0333
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt